

Polizeichef Pierre Reuland: "Ohne Sicherheit kann der Bürger seine Freiheit nicht nutzen"

Der 44-jährige Pierre Reuland ist seit Juni 2001 Generaldirektor der "Police Grand-Ducale". Im Interview spricht er über das neue Arbeitskonzept der Polizei, schwarze Schafe in den eigenen Reihen, Videoüberwachung im öffentlichen Raum und die Zurückhaltung Luxemburgs im Hinblick auf die Beschneidung der Persönlichkeitsrechte.

Herr Reuland, die Polizei gibt sich seit zwei Jahren das Ziel, bürgernah zu arbeiten. Was hat sich die Bevölkerung unter einer „bürgernahen Polizei“ („police de proximité“) vorzustellen?

Pierre Reuland: Nach der Fusion von Gendarmerie und Polizei zum 1. Januar 2000 wurde das Konzept einer „bürgernahen Polizei“ nach und nach umgesetzt. Demnach soll der Bürger leichten Zugang zur Polizei haben, auch wenn gerade kein Notfall vorliegt. Gleichzeitig möchten wir Orte anbieten, wo die Polizei der Bevölkerung ihre Arbeit erklären kann und darlegen, warum sie in einer bestimmten Weise vorgeht. Zu diesem Zweck sind augenblicklich, insgesamt 49 „commissariats de proximité“ (Nachbarschaftskommissariate) einzurichten, bei denen es sich um kleine Dienststellen handelt, die von mindestens 4 Beamten besetzt sind. Die Anzahl dieser „commissariats de proximité“, die in Zukunft noch leicht erweitert wird, wird im Verhältnis zum Landesgebiet weltweit ihresgleichen suchen. Zusätzlich zu diesen Anlaufstellen, die einen direkten Nachbarschaftskontakt zwischen Polizei und Bevölkerung gewährleisten sollen, wenden wir uns unmittelbar an den Bürger, indem wir eine vernünftige Öffentlichkeits- und Pressearbeit leisten sowie für

Gespräche mit bestimmten Bevölkerungsgruppen oder Vereinen zur Verfügung stehen. Und wir gehen in die Gemeinden und diskutieren mit den Verantwortlichen und Vereinigungen über die jeweiligen lokalen Probleme mit dem Ziel, einen sogenannten „contrat local de sécurité“ auszuarbeiten.

forum: Sind diese neuen Angebote für Sie eine Ausweitung der normalen Polizeitätigkeit, oder handelt es sich dabei um einen

vom Grundsatz her neuen Ansatz, der die Arbeit der Polizei insgesamt verändert?

Pierre Reuland: Einerseits handelt es sich natürlich um ein Plus im Verhältnis zu unserer früheren Tätigkeit, aber dahinter steht auch ein globaler Ansatz, der die Arbeit aller Einheiten betrifft. Es gibt keine speziellen Beamten, die nur „bürgernah“ aktiv sind, während die anderen davon unberührt bleiben. Jeder Beamte, der seine Arbeit nach außen

hin erklärt, ist gehalten, das Gesamtbild einer bürgernahen Polizei zu unterstützen.

forum: Welche personellen und finanziellen Mittel stehen der Polizei in den kommenden Jahren zur Verfügung, um dieses Konzept umzusetzen?

Pierre Reuland: Normalerweise wird im Rahmen von Fusionen Personal abgebaut. Bei uns war dies nicht der Fall. Wir werden im Gegenteil in den nächsten Jahren jeweils 50 bis 60 neue Leute einstellen können. Bei dreißig Abgängen pro Jahr und beim heutigen Stand von rund 1.240 Beamten bedeutet das einen weiteren Zuwachs von etwa 200 Polizisten, um schließlich eine Sollstärke von 1.350 zu erreichen. Zur Zeit liegt unser Budget bei 111 Millionen Euro, wobei die Kosten für Personal und Verwaltung 103 Millionen Euro ausmachen. Mit acht Millionen Euro für Investi-



tionen werden wir trotz allem keine sehr großen Sprünge machen.

forum: *Warum hat Luxemburg, im Vergleich zu den Nachbarstaaten, allem Anschein nach weniger gewöhnliche Kriminalität, aber verhältnismäßig viele Überfälle auf Geldtransporter?*

Pierre Reuland: Dass dieser Anschein herrscht, ist gut so. Man sollte aber bedenken, dass es sich dabei um eine Feststellung mit Relativitätswert handelt. Die Gründe für die Unterschiede zum Ausland sehe ich in erster Linie in der Tatsache, dass wir unsere Kriminalität nur in geringem Masse selbst produzieren. Die sozio-ökonomischen Verhältnisse in Luxemburg sind einfach so, dass die Kriminalität überschaubar bleibt und dass kriminelle Szenen, anders als im Ausland, bislang nicht aufkamen. Ich denke, dass Luxemburg in der Nachahmung gewisser Phänomene, wie zum Beispiel dem Carjacking, zum Glück stets etwas langsamer ist. Der größte Teil unserer Kriminalität wird sozusagen importiert.

Was die Überfälle auf die Geldtransporter anbelangt, so hatten wir vor zwei Jahren eine kritische Phase, die sogar einen Toten forderte. Letztes Jahr ist die Zahl der Überfälle aufgrund zusätzlicher Sicherheitsmaßnahmen auf zwei zurückgegangen. Im Januar hatten wir zwar schon einen ersten Fall für 2002, aber ich glaube, dass wir im internationalen Vergleich gewissermaßen wieder in der Norm liegen. Die kritische Phase von vor zwei Jahren scheint überwunden.

forum: *Weil sofort reagiert wurde?*

Pierre Reuland: Es wurden gesetzliche Verordnungen erlassen, die die Sicherheit dieser Transporte erheblich verbessert haben. Auch im internationalen Vergleich stehen wir heute sehr gut da.

forum: *Diese Verbesserungen konnten nur auf Druck des Gesetzgebers erreicht werden. Wie gut ist die Zusammenarbeit mit den Sicherheitsfirmen?*

Pierre Reuland: Tatsächlich musste der Gesetzgeber Druck ausüben, damit sich die Verhältnisse änderten. Zwei Punkte kamen zusammen. Nachdem es einen Toten und Verletzte gegeben hatte, waren die Firmen motiviert, etwas an ihrer Funktionsweise zu verändern und

an einem Sicherheitsplan mitzuwirken. Damit es zu einer Einigung kommen konnte, musste der Staat hingegen reglementieren. Bis zu diesen Überfällen und während den ganzen 1990er Jahren war das Verhältnis zwischen Polizei und Sicherheitsfirmen eher schwierig, beziehungsweise es existierte eigentlich nicht. Seit den Überfällen haben sich die Beziehungen entschieden verbessert, ganz einfach weil wir Auflagen eingeführt haben, die einen täglichen Kontakt notwendig machen. Dieser persönliche Kontakt schafft Vertrauen.

forum: *Welche Veränderungen hat die Überfallserie bei der Polizei bewirkt?*

**"Direkte Kontakte,
Kommunikation, Erklärung,
Transparenz sind die Instrumente,
mit denen wir sowohl bei der
Bevölkerung als auch bei den
Politikern eine nüchterne
Betrachtung des Sicherheits-
problems fördern können."**

Pierre Reuland: Die Polizei hat einen Teil ihrer Ausstattung erneuert und verstärkt. Dazu gehört selbstverständlich der Polizeihubschrauber, der in diesem wie auch in anderen Bereichen ein sehr wirkungsvolles Instrument ist, sowie die gepanzerten Autos, die der Polizei mittlerweile zur Verfügung stehen.

forum: *Neben Armee-Angehörigen und Polizisten dürfen allein die Angestellten der Sicherheitsfirmen auf dem Luxemburger Staatsgebiet eine Waffe tragen. Welchen Einfluss hat die Polizei auf die Ausbildung und die Zulassung dieser Leute?*

Pierre Reuland: Das Justizministerium muss der Einstellung jedes einzelnen

Sicherheitsangestellten seine Zustimmung geben. In diesem Zusammenhang prüft die Polizei, ob diese Person kein öffentliches Risiko darstellt. Bei der Ausstellung eines Waffenscheines wird genauso vorgegangen. Der Beruf des Sicherheitsbeamten untersteht der genauen Kontrolle des Justizministeriums.

forum: *Wie verhindern Sie, dass schwarze Schafe in den eigenen Reihen der Polizei auftauchen? Welche Instrumente stehen Ihnen zur Verfügung, um den Ruf der Polizei zu schützen?*

Pierre Reuland: An erster Stelle braucht man den Willen, eine Einrichtung wie die Polizei frei von schwarzen Schafen zu halten. Bei über 1.200 Mitarbeitern besteht tatsächlich immer das Risiko, dass Einzelne auf Abwege geraten. Daneben muss man sich die nötigen Instrumente geben, um das nach Möglichkeit zu verhindern. Dazu zählen ein psychologischer Test und die genaue Analyse des Lebenslaufes bei der Einstellung, sowie die Ausschöpfung des Disziplinarrechts im Falle einer Verfehlung. Letztes Jahr haben wir in mehreren Fällen bewiesen, dass wir vor Suspendierungen und selbst Entlassungen nicht zurückschrecken. Daneben besteht seit der Fusion eine regelrechte „police des polices“, die Inspection Générale de la Police (IGP), die als unabhängiges Kontrollorgan unter der direkten Zuständigkeit des Innenministers für die Überwachung der Polizei zuständig ist.

forum: *Aus Deutschland und aus Frankreich weiß man, dass Polizisten relativ anfällig für rechtsradikales Gedankengut sind. Bestehen solche Tendenzen in der Police grand-ducale, oder ist das für Sie kein Thema?*

Pierre Reuland: Rechtsradikalismus ist immer ein Thema. Ein Arbeitsumfeld, das von Uniformen und Waffen geprägt ist, und die Situationen, denen Polizisten im Beruf ausgesetzt sind, machen eine Auseinandersetzung mit dieser Frage ratsam. Doch wir packen dieses Thema bereits in der Ausbildung an und kommen im Rahmen der Weiterbildung darauf zurück. Dadurch konnten wir bislang verhindern, dass es in der Luxemburger Polizei zu rechtsradikalen Aktivitäten gekommen wäre.



forum: *Es finden sich immer wieder Politiker, die das Thema öffentliche Sicherheit aus wahltaktischen Gründen hochspielen. Was kann die Polizei tun, um dem entgegenzuwirken?*

Pierre Reuland: Wenn die Polizei ihre Arbeit gut macht und nach außen vermitteln kann, dass die Sicherheit im Land gewährleistet ist, hat sie die beste Garantie, dass die öffentliche Sicherheit nicht zum politischen Thema avanciert. Direkte Kontakte, Kommunikation, Erklärung, Transparenz sind die Instrumente, mit denen wir sowohl bei der Bevölkerung als auch bei den Politikern eine nüchterne Betrachtung des Problems fördern können.

Damit Sicherheit in Luxemburg zum politischen Thema wird, müssten erst Situationen aufkommen, wie die „violence urbaine“ in den vernachlässigten Stadtvierteln französischer Ballungsgebiete. Glücklicherweise sind solche Verhältnisse in Luxemburg bislang unbekannt.

forum: *Sicherheit ist doch ein relativer Begriff. Wer es darauf anlegt, wird immer einen Ansatz finden, um das Thema hochzuspielen und politisch auszuschlachten. Ich denke an Vereinigungen wie SOS Gare oder die beiden Politiker Laurent Mosar (CSV) und Théïd Stendebach (DP), die in Bonneweg eine Sicherheitsdebatte um Obdachlose und Drogenabhängige losgetreten haben.*

Pierre Reuland: Wir haben keine Angst vor solchen Initiativen. Die Betroffenen sind regelmäßig im Gespräch mit uns, und wir erklären unsere Aktivitäten auf diesem Wege – neben der kontinuierlichen Pressearbeit. Im allgemeinen haben die Leute das Gefühl, dass wir zumindest bemüht sind, ihre Probleme zu lösen. Nur über diesen unmittelbaren Kontakt können wir dazu beitragen, solche und ähnliche Situationen zu entschärfen.

forum: *Nach den Ereignissen vom 11. September 2001 konnte man aus Leserbriefen, persönlichen Gesprächen und Äußerungen von öffentlichen Personen das Gefühl bekommen, dass der Bürger bereit sei, für vermeintliche Sicherheit auf eine ganze Reihe mühsam erkämpfter bürgerlicher Freiheitsrechte zu verzichten. Haben Sie auch den Eindruck, dass die Menschen*



auf der Werteskala ihre Sicherheit höher einstufen als ihre Freiheit?

Pierre Reuland: Nach den Ereignissen vom 11. September bestand tatsächlich eine große Bereitschaft bei der Bevölkerung, verschärfte Kontrollen über sich ergehen zu lassen. Das hat sich allerdings auf Sicherheitskontrollen auf Flughäfen oder ähnliche Situationen beschränkt. Sobald die Diskussion hingegen auf die Beschneidung persönlicher Rechte übergriff, war größte Zurückhaltung zu spüren. In Luxemburg hat es in diesem Bereich, insgesamt gesehen, keine Veränderungen gegeben. Die Polizei hat keine neuen Vollmachten erhalten, und wir bewegen uns weiterhin im Rahmen des „code d’instruction criminelle“. Nach dem ersten Schock und der abflauenden Bereitschaft der Bevölkerung, verschärfte Sicherheitsmaßnahmen über sich ergehen zu lassen, haben wir jetzt einen Kompromiss gefunden, bei dem sowohl die Erfordernisse unserer Arbeit zur Geltung kommen als auch die Akzeptanz durch die Bevölkerung gesichert ist.

forum: *Wie weit ist Luxemburg mit der Einführung von Videoüberwachungssystemen?*

Pierre Reuland: Zur Zeit gibt es für die Videoüberwachung im öffentlichen Raum keine Gesetzgebung. Nur die Personenüberwachung im privaten Raum ist gesetzlich geregelt. Videoüberwachung kennen wir nur im Straßenbereich zur Regelung des Verkehrsflusses. Personenüberwachung im öffentlichen Raum gibt es hingegen nur, wenn sie vom Untersuchungsrichter angeordnet wurde, und nur in solchen Fällen sind die Bilder im Rahmen eines Gerichtsverfahrens verwertbar. Eine systematische Aufzeichnung ist demgegenüber zur Zeit noch nicht erlaubt.

Hingegen ist Videoüberwachung zum Schutz privater Interessen erlaubt. So haben sie zum Beispiel Videokameras neben Geldautomaten oder im Kassensbereich von Parkhäusern, etwa im Centre Aldringen. Um die dort aufgenommenen Bilder verwenden zu können, müssen sie legal beschlagnahmt und für die Ermittlung freigegeben werden.

Dagegen kommen immer wieder Forderungen auf, ausländische Modelle der Videoüberwachung – wie sie insbesondere in Großbritannien gängig sind – auch in Luxemburg zur Kriminalitätsbekämpfung einzusetzen. Diese Diskussion kommt aber nicht voran. Ich persönlich glaube nicht, dass die allgemeine Kameraüberwachung im öffentlichen Raum das Allheilmittel der Kriminalitätsbekämpfung ist. Sie ist meiner Ansicht nach nur dann wirksam, wenn sie gezielt, das heißt in ganz bestimmten Situationen und an ganz bestimmten Orten, zur Anwendung gelangt.

forum: *Wie stehen Sie zu biometrischen Erkennungsmethoden? Werden solche Möglichkeiten schon diskutiert?*

Pierre Reuland: Im Hinblick auf solche Entwicklungen ist Luxemburg immer sehr vorsichtig vorgegangen, und auch in Zukunft werden wir sicherlich nie zum Vorreiter in diesen und ähnlichen Fragen.

forum: *Zum Abschluss eine allgemeine Frage an den Sicherheitsfachmann Pierre Reuland. Sehen Sie einen Konflikt zwischen den beiden Werten (öffentliche) Sicherheit und (persönliche) Freiheit?*

Pierre Reuland: Nein. Als Polizist sehe ich hier keinen Konflikt, sondern eine Ergänzung. Ohne Sicherheit kann der Bürger seine Freiheit nicht nutzen. In einer Demokratie ist zudem klar geregelt, welche Möglichkeiten der Polizei zur Wahrung der Sicherheit zur Verfügung stehen, und in dieser Hinsicht gibt es keinen Spielraum. Wenn der Bürger das Gefühl hat, sich in dem vom Gesetzgeber vorgegebenen Rahmen frei bewegen zu können, besteht kein Konflikt. Der Konflikt entsteht, wenn der Bürger sich über polizeiliche Übergriffe beschweren müsste – in Luxemburg haben wir dieses Problem wohl kaum.

forum dankt Pierre Reuland für das Gespräch, das am 22. Januar stattfand. (JS)